

„Hänsel und Gretel“ mit Felix Spreng glanzvoll konzertant

Solisten, Tölzer Sängerknaben und Bad Reichenhaller Philharmonie in Haidholzen

Engelbert Humperdincks Märchenoper steht seit 121 Jahren höchst erfolgreich auf den weihnachtlichen Spielplänen – weltweit. Beliebt bei Kindern, Eltern und Großmüttern. Inspiriert von der derben Vorlage der Gebrüder Grimm, doch gänzlich neu orientiert und nett erzählt in kindgerechten Zweizeilern, so legte Adelheid Wette das Libretto ihrem Bruder vor. Engelbert Humperdinck war begeistert und komponierte abendfüllend im Opernstil der Spätromantik, volksliedhaft fundiert, entfernt von Duzfreund Richard Wagners entrücktem „Parsifal“. Kein Geringerer als Richard Strauß dirigierte die Uraufführung 1893 in Weimar.

Behutsam gab Gesamtleiter Felix Spreng in der Marienkirche Haidholzen „seinen“ Reichenhallern das Startzeichen zum Abheben. Zart, voller Romantik, feinst crescendierend, gab das herzbewegende Waldhornduo das Leitmotiv vor, welches die ganze Märchenoper begleitet. Silberhell folgten die Flöten, sanft die Streicher, wuchtig Blech und Pauken. In stilgerechten Modulationen folgten dem „Abendsegen“-Motiv „Knusperhexe“, Furcht, Trost und kindlich lärmender Triumph. Alles in Terzen erfrischend naiv einfach und schön, vertont auf hohem Niveau, den Text bestärkend, selbst in integrierten Kinderliedern angetan mit kunstreicher Wagnerscher Chromatik. Die großartig professionelle „Bad Reichenhaller Philharmonie“, das staatlich unterstützte klassische Symphonieorchester für Südost-Oberbayern mit seinen 40 Orchestermitgliedern vermochte einen Klangzauber zu erzeugen, dem sich kaum jemand entziehen kann.

Weitere Glanzlichter steckten sieben potente Vokalsolisten aus der Region auf. „Suse, liebe Suse“ und „Ein Männlein steht im Walde“, beides unverändert eingefügtes Volksgut, stilisierte in der Rolle der Gretel die überragende Sopranistin Anja Schwarze-Janka aus Wasserburg schlichtweg atemberaubend zum Kunstlied hoch. Umgekehrt wurde „Brüderchen, komm, tanz mit mir“ zum Volksgut. Voll geschwisterlichem Liebreiz erfüllte dies der Hunger leidende halbwüchsige Hänsel (ganz vorzüglich in dieser Hosenrolle Mezzosopranistin Sonja Bühling aus Rosenheim. Zermürbt als „Mutter“ gab sich Barbara Baier aus München. „Ra-la-la-la, heiße Mutter, ich bin da“ schmettert „Vater“ Peter, der Besenbinder, leicht angeheitert zur Tür herein, in persona Lichtgestalt-Bariton der weitgereiste, sprechtechnisch exzellente Andreas Agler aus Landshut. Erfreulichste Überraschung des Abends war

„Knusperhexe“ Gertraud Wiesböck, Mezzosopran, viel zu knusprig als Hexe, ein großes Talent aus Rohrdorf. Allerliebste besetzt glänzten die „Schokoladerollen“ der Märchenoper: Maria Heinzl vom Kirchenchor Pfaffenhofen, Studentin der Musikhochschule München, eine jugendliche Sopranistin, gewinnend als Sandmännlein und - als „Taumännlein“ beim morgendlichen Wecken im Wald – die große zwanzigjährige Priener Sopranistin Anna Fichtl, „Jugend musiziert“-Gewinnerin und Medizinstudentin.

„Kinder, schaut das Wunder an, wie die Hexe hexen kann“ – damit setzten vierunddreißig zierliche Trachtlerbuben des weltberühmten Tölzer Knabenchors als „Lebkuchenkinder“, nach ein paar Takten voll konzentriert ein, mit ihren maienhellen Knabenstimmen zum triumphalen Schlusspunkt im zeitlosen Sieg über die beklemmende, nunmehr entzauberte Hexe. Und alle stimmten dem „Vater“ in dessen unvermitteltem religiösen Bekenntnis zu: „Wenn die Not aufs höchste steigt, Gott der Herr die Hand uns reicht.“
Der Beifall des erwachsenen Publikums verebbte lange nicht.



Freude über einen großen konzertanten Opernabend in der Marienkirche Haidholzen,

v. l.

Maria Hainzl, Anna Fichtl, Gertraud Wiesböck, Barbara Baier, Andreas Agler, Sonja Bühling, Anja Schwarze-Janka, Felix Spreng, Christian Fliegner, im Hintergrund seine Tölzer Sängerknaben, links nicht zu sehen 40 Mitglieder der Bad Reichenhaller Philharmonie.